

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1859

28.5.1859 (No. 132)

Karlsruher Zeitung.

Samstag, 28. Mai.

N. 132.

Vorausbezahlung: halbjährlich 4 fl., vierteljährlich 2 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 4 fl. 15 kr. und 2 fl. 8 kr.
Einkaufsgebühren: die gedruckte Zeitungs- oder deren Raum 5 kr. Briefe und Gelder frei.
Expedition: Karl-Friedrichs-Strasse Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.

1859.

Telegramm.

* Bern, 27. Mai. Garibaldi besetzte gestern die Desterreicher bei Varese, nahm ihnen 2 Kanonen ab, und verfolgte sie bei ihrem Rückzug. Die Bewohner der Umgegend haben sich erhoben und sind in Waffen. Eine Proklamation Garibaldi's ruft die Lombarden zum Aufstand. [Bestätigung abzuwarten. Schweizerische Nachrichten vom Kriegsschauplatz haben sich bisher noch nie durch Zuverlässigkeit ausgezeichnet. Auch wurden vorstehende Nachrichten schon am 26. wörtlich von Bern und Turin nach Paris telegraphirt.]

* Der italienische Krieg.

Die „Deutsche Vierteljahrsschrift“ enthält eine jetzt auch im Separatdruck erschienene Abhandlung unter dem Titel: „Die militärische Schwäche Frankreichs Deutschland gegenüber“ von W. Streubel, Artillerie-Leutnant a. D., die über die in der jetzigen europäischen Krise in Betracht kommenden militärischen Verhältnisse höchst interessante Aufschlüsse gewährt. Sie betreffen Stärke und Qualität der französischen, sardinischen, österreichischen, deutschen Armeen, den Kriegsschauplatz in Italien, die eventuellen Kriegsschauplätze im Westen Europas, die Befestigungsarten u. s. w. Alles betrachtet der Verfasser vom Standpunkt des Sachmanns auf der Höhe der jetzigen technischen Ausbildung, streng sachlich und zugleich mit warmer patriotischer Gesinnung.

Wenn wir hier eine Probe aus der Schrift, die namentlich dem Vaterland empfohlen zu werden verdient, mittheilen, so wählen wir dieselbe nicht aus dem Haupttheil, dem technischen, weil hier zu sehr das Detail vorwiegt, sondern aus einem „Perspektive“ überschriebenen Kapitel, worin der Verfasser einige Andeutungen über den mathematischen Verlauf der militärischen Operationen zu machen sucht, die um so mehr am Ort sein dürften, als dieselben bereits begonnen haben und das öffentliche Interesse jetzt nahezu ausschließlich in Anspruch nehmen.

Vorausgeschickt müssen wir, daß der Verf. allerdings Etwas voraussetzt, was vorläufig noch nicht stattfindet: daß nämlich vom Anfang des Krieges an der Deutsche Bund einen Theil der Bundesarmee am Rhein aufstellt, und daß er in dieser Stellung so lange verharret, als die Desterreicher nicht auf das Bundesgebiet zurückgedrängt sind. Auch erwartet er militärische Sicherheitsmaßregeln von Seiten Belgiens und der Schweiz. Die Stärke der sardinischen Armee berechnet er zu 48,000, und nach Einziehung der Reservisten zu 95- bis 100,000 Mann. Die französische Seite disponibel schätzt er auf 325,000 Mann, wovon aber im Fall der Verschlechterung der Beziehungen zu England 50- bis 70,000 abzuziehen seien; jedenfalls dürfe Frankreich nicht hoffen, mit weniger als 225,000 Mann in Italien, und 275,000 Mann überhaupt auszukommen. Die Desterreicher, meint der Verf., würden ihre italienischen Provinzen mindestens mit 200,000 besetzen; in Dalmatien würden gewiß nicht unter 50,000 Mann stehen, und die Reservisten in Tyrol und Illyrien würden vielleicht 100,000 Mann betragen. Dies vorausgesetzt sagt der Verf.:

„Bei einem französisch-sardinischen Angriff auf die Position der Desterreicher in Oberitalien würde allem Vermuthen nach von zwei Seiten gegen diese letztere vorgegangen werden. Der Hauptangriff geschähe zuverlässig in der Richtung von Sardinien her; ein anderer fände aber von Mittelitalien aus zu erwarten. Wenn nach dem Gelingen beider Angriffe die Vereinigung aller französisch-sardinischen Streitkräfte am unteren Po stattgefunden hätte, würde vielleicht eine Diversion nach der dalmatischen Küste ausgeführt werden.“

Frankreich besitzt 26 Transportschiffe, wovon jedes etwa 1000 Mann nebst Material aufnehmen vermag, ohne 20 andere, schon seit längerer Zeit im Bau begriffene und auf 2500 Mann berechnete Transportschiffe. Mittel sind also genug da, Desterreichs Küsten an beliebigen Orten heimzusuchen. Man muß auf derartige Heimsuchungen gefaßt sein. Die Franzosen werden an vielen Punkten landen und theils auf diese Weise, theils vermittelt ihrer ungeheuern Flotte die österreichischen Häfen und alle wichtigen Küstenstädte zu erobern oder zu zerstören suchen. Venedig ist ein Hauptobjekt für sie, freilich mehr in politischer und kommerzieller Beziehung. Triest käme erst bei einem Krieg mit dem Bunde in Betracht. Die österreichische Flotte verhielte sich natürlich ganz defensiv. Dennoch würde weder ihre Vernichtung, noch die Wegnahme sämtlicher österreichischer Küstenländer wesentlich Einfluß auf den Gang des Krieges haben. Uebrigens werden die Desterreicher alle diese Objekte um einen sehr respektablen Preis verkaufen.

Die während des Vormarsches oder schon früher angegriffene Revolution wird den Operationen der Franzosen und Sardinier gewiß förderlich sein; allein Schlachten wird sie ihnen nicht unmittelbar gewinnen helfen. Das muß den Heeren überlassen bleiben. Dagegen ist die sardinische Armee qualitativ durchaus nicht mit der österreichischen zu vergleichen, und dies schon deshalb nicht, weil sie zur Hälfte aus Freiwilligen und Freischaren besteht. Bei der ungeheuren Stärke der sich auf so beschränktem Raume gegenüberstehenden Heere ist nicht darauf zu rechnen, daß den Hauptschlachten viel kleinere, in-

struktive Treffen vorausgehen werden, in denen sich möglicher Weise jene Elemente eine gewisse Kampfroutine verschaffen könnten. Die Franzosen und Sardinier müssen also trotz der ihnen aus dem Aufstande etwa erwachsenden Vorteile alle ihre Operationen, zumal die taktischen, mit der größten Vorsicht einleiten, und dies ist zugleich ein anderer Grund, weshalb wir nicht glauben, daß Frankreich im Stande sein wird, sehr viel Truppen an die dalmatischen Küsten zu werfen.

Derselben die Franzosen in der angeedeuteten Weise auch mit einem starken Korps von Mittelitalien aus nach dem unteren Po, so kann dadurch freilich dem Vordringen der Hauptarmee Vorhub geleistet werden, weil die Desterreicher dann genöthigt sind, ihre Aufmerksamkeit zu theilen. Ein derartiges Manöver legt aber voraus, daß die Uebermacht der Franzosen größer sei, wie wir sie oben berechnet haben. Die Truppen Costana's, möglicher Weise auch Neapels, werden den Franzosen zwar keine bedeutenden Schwierigkeiten bereiten; allein die Gefahr ist nicht zu verkennen, daß die Desterreicher, denen die Festungen Mantua, Verona und Peschiera selbst im schlimmsten Fall eine treffliche Deckung nach Westen gewähren, gegen jenes Korps eine höchst energische und rapide Offensiv-erregung. Die Vereinigung mit der Hauptarmee würde nicht so leicht zu bewerkeln sein, da diese die Desterreicher erst hinter den Mincio gedrängt haben müßte. Ueberdem fände dieselbe zuverlässig nur vor einer starken Festung statt. Für sich allein vermöchte dieses Korps um deswillen schwerlich sehr viel gegen die Desterreicher, weil deren vornehmste Festungen in der Nähe liegen, und weil diesen die Haupttruppenzuglinie nach Tyrol nimmermehr verlegt werden kann. Wären unterdessen die Franzosen in den Besitz von Venedig gekommen, so könnten sie sich nach solchem Debouchiren aus dem Kirchenstaate allerdings bequem im Venetianischen ausbreiten, und die Kommunikationen der Desterreicher mit Kärnten unterbrechen; allein eine derartige Okkupation begänne dann weit vortheilhafter von der venetianischen Küste aus.

Das französisch-sardinische Hauptheer stieße jenseits des Ticino und am Po zweifelsohne auf äußerst hartnäckigen Widerstand. Die Stellung der Desterreicher in Oberitalien ist wegen ihrer großen numerischen Stärke so kompakt und zu tief, als daß es nicht schon in der Bombardirung zu sehr ernsten Kämpfen kommen sollte. Dazu verbieten denselben politische Rücksichten, ohne die triftigsten Gründe auch nur einen Fuß breit Landes aufzugeben. Die Schwierigkeiten beim Vordringen dahin zu mindern, werden die Allirten vielleicht einen Theil ihrer Macht direkt gegen den Ticino, einen andern aber auf dem rechten Ufer des Po gegen Piacenza und, nach dessen Wegnahme, gegen Parma dirigiren. Dadurch umgeben sie alle von den Desterreichern hinter dem Ticino, der Drona und der Ada einzunehmenden Defensivstellungen, sind auch dann am ehesten im Stande, dem mittelitalienischen Korps die Hand zu reichen.

Verfahren die Allirten in dieser Weise, so ist immerhin notwendig, daß sie ihre Hauptstärke auf der linken Po-Seite konzentriren und die Umgehung von einer geringeren Macht ausführen lassen. Das Gros wird schon durch die Räumlichkeit gezwungen, sich den Weg nach der Lombardie zu suchen. Auch steht jeden Augenblick zu befürchten, daß die Desterreicher selbst zur Offensiv übergeben. Ihre Stärke berechtigt sie dazu. Die strategischen Kombinationen werden sich überhaupt meist auf das Einfachere beschränken. In den Feldzügen von 1796 und 1797 wurde auf diesen Kriegsschauplätzen viel manövriert; die verhältnismäßige Kleinheit der Heere erlaubte dies. Jetzt gleichen die dorthin geworfenen Streitmassen einem ungeheuer angeschwollenen Strom, der in seiner Bewegung mehr dem Zuge der Hauptstädte folgt.

Alle den Desterreichern gelieferte Treffen und Schlachten werden hartnäckig und verlustreich sein. Man stelle sich nicht vor, sie sehr bald und ohne vorherige außerordentliche Anstrengungen ihre italienischen Provinzen räumen zu sehen. Sie werden (dessen sind wir gewiß) nur der Uebermacht weichen. Ohne eine solche schreite man lieber nicht zum Kampf. Ein kontinuierlicher Rückzug wird keinesfalls stattfinden, auch wenn die Allirten hart an der Grenze eine große Feldschlacht gewinnen sollten: Desterreich schlägt sich von Position zu Position. Der Verlust des ganzen Landes bis auf den schmalen Streifen zwischen dem Mincio und der Etsch entscheidet den Feldzug noch nicht.

In dieser Gegend muß sich endlich der Knoten zusammenschürzen. Es gilt, einige Belagerungen zu unternehmen, die an Großartigkeit die von Sebastopol leichtlich übertreffen könnten.

Wenn Frankreich und Sardinien die österreichisch-italienischen Provinzen je erobern, so wird dies nur in einer längeren Zeit und unter Entwicklung einer großen Uebermacht geschehen. Die Eroberung wird unermessliche Opfer kosten. Ehe Mantua und Verona fallen, braucht Frankreich sicher ein zweites italienisches Heer.“

Deutschland.

© Karlsruhe, 27. Mai. Der Gedanke, die badi-schen Krieger evangelischen Bekenntnisses mit

neuen Testamenten zu beschenken, hat so viel Anklang gefunden, daß bereits über 200 fl. eingegangen sind. Auch Sr. Königl. Hoheit der Großherzog geruhete die hohe Summe von 100 fl. zu diesem Zweck zu verwilligen. Den katholischen Soldaten sind ebenfalls vielfach Geschenke ähnlicher Art zugegangen. Namentlich hören wir, daß schon seit längerer Zeit passende Gebetbücher als Geschenke für die katholischen Unteroffiziere und Soldaten angeschafft werden, und daß schon viele Tausende davon an dieselben vertheilt sind; ein hiesiger Kaplan allein hat schon über 3000 Exemplare abgegeben. Da die Zahl der Katholiken unter dem Militär zwei Drittheile beträgt, so dürften wohl noch weitere Anschaffungen nöthig sein und werden wohl alle katholischen Geistlichen Beiträge annehmen.

△ Konstanz, 26. Mai. Um einem in hiesiger Stadt längst gefühlten Bedürfnis abzuhelfen, hat sich voriges Jahr dahier eine freiwillige Feuerwehrr nach dem Muster der Karlsruher Feuerwehrr gebildet. Das Korps und mit ihm die ganze Einwohnerschaft hatte nun vor kurzem die Freude, aus den Händen des rühmlich bekannten Fabrikanten Karl Mez zu Heidelberg, welcher selbst hieher kam, 80 Schgeräthschäften von sehr zweckmäßiger Konstruktion zu empfangen und zugleich von ihm in der Handhabung derselben theoretisch und praktisch eingeübt zu werden. Die Konstanzer Feuerwehrr besitzt nun neben den aus der Korpskassette angeschafften und den von der Stadtgemeinde überlassenen Requisitionen folgende äußerst solid, zweckmäßig und elegant gefertigte Apparate aus der Fabrik des Hrn. Karl Mez: 1) Eine Löschmaschine (Stadtspritze Nr. 2 des Mezschen Preis-Kourants), die sich bei der öffentlichen Probe als ganz vorzüglich bewährte. Als Hydrophor lieferte sie aus dem hiesigen Hafendassin in 52 Sekunden 3 badische Dhm Wasser, das sie durch ein 24 Fuß langes Saugrohr aufsaugte; als Löschpumpe leistete sie ganz Außerordentliches: aus zwei Schläuchen entleerte sie gleichzeitig je einen 100 Fuß hohen senkrechten Strahl; wurde nur ein Strahl entleert, so betrug dieser etwa 180 Fuß in senkrechter Erhebung. Endlos aber war der Jubel der zahlreich versammelten Zuschauer, als am hiesigen Stephansdamm der Schlauch der Spritze 100 Fuß hoch hinaufgezogen wurde und die letztere durch diesen Schlauch noch einen senkrechten Wasserstrahl von 120 Fuß Höhe lieferte. Diese Leistungen können mit der Spritze zum Theil schon bei einer Bedienung von 8 Mann erreicht werden; 14 Mann aber waren bei dem forcirten 220 Fuß hohen Strahl, der die Spitze des Thurmes überragte, in Thätigkeit. Besondere Werth erhält diese Spritze auch noch dadurch, daß sie mit Leichtigkeit von dem zweirädrigen Wagen abgenommen und an jeden beliebigen engen Ort gestellt werden kann, indem die zweckmäßige Bauart derselben nur wenig Raum erfordert. 2) Einen Beiwagen, zugleich als Wasserbütte und zum Transport von Hafen- und Strickleitern, Rettungsschlauch, Wassereimern, Fackeln u. s. w. dienend. Spritze, Beiwagen und die Requisitionen in letzterem sind aus bestem Material mit wirklich bewundernswürdiger Genauigkeit und mit größter Eleganz gearbeitet. Auch darf der Preis dieser Objekte als ein sehr mäßiger bezeichnet werden. Möchten diese Zeilen dazu dienen, die im Ausland und im Norden und Osten von Deutschland längst als vorzüglich bekannten Fabrikate des Hrn. Mez auch unsern Mitbürgern zu empfehlen und sie mit Apparaten bekannt zu machen, die selbst auf den allgemeinen Industrieausstellungen zu München und Paris unübertroffen dastanden und ihrem Verfertiger daselbst die ersten Preise erwirkten.

München, 24. Mai. (Fr. P.-Z.) Der Durchzug der österreichischen Truppen hat heute begonnen. Der Empfang, welcher den wackeren Krieger während des kurzen Aufenthalts im Bahnhofe von der Bevölkerung unserer Stadt zu Theil wurde, ist ein eben so enthusiastischer wie herzlicher, und es herrscht in unserm Bahnhofe ein Jubel, wie wir uns eines ähnlichen nicht erinnern können. Die Jüge trafen zu verschiedenen Stunden hier ein. Für die Berproviantirung dieser, sowie der noch in den nächsten Tagen durchziehenden Truppen ist von unserm Magistrat aufs beste gesorgt; aber auch das Publikum bringt Speisen und Getränke, sowie Cigarren in großer Masse herbei.

München, 25. Mai. (A. Z.) Die bayrische Hauptstadt muß dem Fremden jetzt als ein einziges großes Kriegslager erscheinen. Die Eisenbahnzüge, welche auch bei dem unausgesetzten Transport des österreichischen Armeekorps nicht eingestellt sind, bringen fast nur noch Rekruten, die Straßen sind angefüllt mit Uniformen aller bayrischen Waffengattungen, und auf dem Lagerplatz, wo die kaiserlichen Soldaten empfangen werden, sieht es aus, als befänden auch wir uns schon mitten im Kriege. Der Enthusiasmus für die österreichischen Krieger ist wo möglich ein noch gesteigelter, so daß nur die vorsorglichen unglückverhütenden Maßregeln, welche dem gastlichen Sinn der Münchener Schranken anlegen, Unmuth erregen, indem durch Seile und Spaliere dem Zubrang zu den Wagen gewehrt ist. Wo aber einer der stattlichen Weisröcke nur zu erreichen ist, kann er sich kaum all der freundschaftlichen Bezeugungen erwehren. Ein so gutmüthiges und heiteres Volk als diese Desterreicher, die da singen und tanzen, als ginge es zur Hochzeit statt zum blutigen Schlachtenreigen, läßt

sich aber auch nicht finden. „Ehen, deutsches Bruder!“ tönt es beständig. „Nur Oesterreich, nur Bayern, der deutsche Bund soll leben!“ hörten wir einen Unteroffizier uns entgegenrufen. Daneben hört man aber auch in gemüthlicher Zweisprache sagen: „Bayern, ein guter Bier!“ was aus diesem Mund uns Mönchern ein doppeltes Lob dünkt. Die schwarzrothgoldene Fahne, welche gestern zwischen den österreichischen Farben wehte, wurde heute Nacht — gestohlen. Aber lustig und freundschaftlich flattern noch die blauweißen und schwarzgelben Banner nebeneinander. Als heute Morgens um 8 Uhr der Feldmarschallleutnant Fehr. v. Gordon und der Generalmajor v. Reznick (?) eintrafen, wurden sie von Prinz Kuitpold, der Generalität und vielen hiesigen Gesandten im Offiziersalon empfangen. Auch Prinz Adalbert, gestern aus Spanien in Nymphenburg angelangt, soll diesen Abend den Lagerplatz besucht haben. Morgen wird Graf Clam-Gallas vom König Max selbst empfangen werden, und mit dem Kommandanten werden die Kavalleriebatterien des ersten Armeekorps eintreffen. Besonders begierig ist man allgemein auf die Husaren; sollen doch 8000 Mann Kavallerie durchziehen. — Unmittelbar nach dem vollendeten Transport dieses österreichischen Armeekorps werden die Bewegungen der übrigen Bundesstruppen, auch jener Bayerns, beginnen. Fürs erste scheint man einzuweichen bei uns die Errichtung eines großen Lagers in Mittelfranken im Auge zu haben. Noch immer werden die Regimentskommandos so sehr von Freiwilligengesuchen überschwemmt, daß die größte Strenge bei der Aufnahme angewendet werden kann.

Köln, 22. Mai. (N. Pr. Z.) Wir befinden uns in außergewöhnlichen Zeiten. Beständig bewegen sich Truppenköpfe in in vollständiger Armatur durch die Straßen; mitunter ist die Passage durch Kriegsfuhrwerk gehemmt. Zwar ist das Glacis noch so dicht bewaldet, wie vordem; aber die Festungswerke sind mit einem ununterbrochenen Palissadenzaun umgeben worden, und an den Mauern, und namentlich an den Thoren, wird noch fortwährend gearbeitet. Kommt man weiter hinaus, dann sieht man an verschiedenen Stellen die Artillerie, die in den benachbarten Dörfern einquartiert ist, aufgestellt und ihre Uebungen abhalten. Jedoch wird von morgen ab, wo die Artillerie in die benachbarten Festungen rücken wird, letzteres zum größten Theile aufhören, und die Uebungen werden nur auf den gewöhnlichen Exercierplätzen, als Mülheimer Haide u., abgehalten werden. In der Stadt sind wir von Einquartierungen noch ziemlich frei geblieben.

Aus Holsstein, 22. Mai. (N. M.) Authentischer Nachricht zufolge wird von dem Kriegsministerium die Bereitschaft des holssteinischen Bundeskontingents für den Fall eines Ausmarsches emsig betrieben. An die verschiedenen hiesigen Distrikte ist bereits der Befehl ergangen, die von Holsstein zu stellenden 1000 Remontpferde für jeden Augenblick parat zu halten. Wie jedoch kundige Männer behaupten, wird die Aufbringung dieser Pferde in Norderdühmarschen kaum zu effectuiren sein, da in der letzten Zeit eine große Anzahl Remontpferde für auswärtige Rechnung hier aufgekauft sind.

Berlin, 26. Mai. Das von mehreren Blättern verbreitete Gerücht, der Fürst Gortschakoff sei im Begriff, von seinem Posten als Minister der auswärtigen Angelegenheiten zurückzutreten, findet keine Bestätigung. Gewichtige Anzeichen lassen entnehmen, daß die russische Politik in der nächsten Zeit wenigstens noch keine Aenderung erfahren werde. Noch verharret man in St. Petersburg unverändert dabei, Deutschland nach allen Kräften in voller Neutralität zu erhalten. Es gewinnt mehr und mehr den Anschein, als seien in dieser Beziehung von Seiten Rußlands Frankreich gegenüber bestimmte Verpflichtungen übernommen worden. Wir können nur wiederholen, daß in unsern maßgebenden Kreisen mit Entschiedenheit der Gedanke zurückgewiesen wird, ein im Gebot der Selbsterhaltung begründetes aktives Vorgehen irgendwie von ausländischen Einflüssen abhängig zu machen. — Heute Abend wird der diesseitige Gesandte am französischen Hofe, Graf Pourtales, die Rückreise auf seinen Posten nach Paris antreten. Derselbe wurde Mittags von Sr. Königl. Hoh. dem Prinz-Regenten empfangen und hatte Vormittags eine längere Besprechung mit dem Minister des Auswärtigen, v. Schleinig.

Dresden, 25. Mai. Die (bereits telegraphisch signalisirte) Rede, welche der König bei der heute erfolgten Eröffnung des Landtags vom Throne herab an die versammelten Stände richtete, lautet vollständig:

Meine Herren Stände! Verhängnißvolle Zeitumstände haben mich bewogen, Sie nach kurzer Frist wieder um mich zu versammeln. Nach einem mehr als vierzigjährigen Frieden ist der Krieg im Herzen Europa's entbrannt und droht die Verträge in Frage zu stellen, auf welchen sein Rechtszustand wesentlich beruht. Der Deutsche Bund konnte hierbei kein gleichgültiger Zuschauer bleiben. Er beschloß, zu rüsten, um seine Sicherheit und seine Ehre zu wahren, und Sachsen, als ein treues Mitglied desselben, hat sein Heer unverweilt in die erforderliche Bereitschaft gesetzt. So schwer es nun auch meinem landesväterlichen Herzen wird, meinem Volke neue Lasten aufzulegen, so sehe ich mich dennoch genöthigt, die Bewilligung der unter solchen Umständen erforderlichen Geldmittel von Ihnen zu begehren, und bin fest überzeugt, daß Sie dieselben mit patriotischer Bereitwilligkeit ungesäumt gewähren werden. Die hierauf bezüglichen Vorlagen werden Ihnen mitgetheilt werden, sowie auch einige, durch die gegenwärtigen Verhältnisse gebotene, dringende legislative Maßregeln Ihnen zur nachträglichen Genehmigung vorgelegt werden sollen. So ernst auch die Zeiten sind, denen wir entgegengehen, so hält mich doch das Bewußtsein aufrecht, meine Stimme für Alles erhaben zu haben, was mir die Ehre Deutschlands und die Wahrung des Rechtsprinzips, auf dem der Bund seiner Staaten beruht, zu gebieten scheint; es hält mich das Bewußtsein aufrecht, daß das ganze Volk der Sachsen hierin meine Bestimmung theilt. Mit Bereitwilligkeit ist die kriegerische Mannschafft meinem Ruf zu den Waffen gefolgt und hat sich mit Freuden unter Sachsens Fahnen geschart. Und so wird denn diese schwere Prüfung nur dazu dienen, das Band zwischen Fürst und Volk noch fester zu knüpfen, dessen Innigkeit in Freud und Leid die letzten Zeiten so schön ge-

zeigt haben. Sollte es aber zum Kampf für die gerechte Sache kommen, so wird, Dies hoffe ich mit Zuversicht, Gott mit uns sein und dem gesammten deutschen Vaterland.

Nach Beendigung dieser Rede, deren Schlusssätze mehrfach von den lebhaftesten Beifallrufen unterbrochen wurden, erklärte im allerhöchsten Auftrage der Vorsitze im kön. Gesamtministerium, Staatsminister Fehr. v. Veust, den außerordentlichen Landtag für eröffnet, worauf der König unter dem üblichen Cerimoniel, begleitet von einem dreimaligen Hoch der Versammlung, den Saal verließ.

Dresden, 25. Mai. (D. Z.) Heute früh ist der Feldmarschallleutnant Graf Clam-Gallas aus Prag in Begleitung seines Generalstabs hier angekommen. Derselbe reist heute Abend nach Leipzig weiter.

Wien, 23. Mai. (Köln. Z.) Zum Chef des Armeekorpskommando's auf dem Kriegsschauplatz ist Graf Grüne ernannt worden. Daburch widerlegen sich alle Gerüchte, denen zufolge der Graf nicht nach Italien gehen sollte. — An der Vermehrung der Armee wird fortwährend mit rastlosem Eifer gearbeitet. Neuerdings ist die Aufstellung der fünften Bataillone bei allen Regimentern, wo dieselben bis jetzt noch nicht errichtet waren, angeordnet worden. Piacenza's Besatzung ist bereits bedeutend verstärkt worden. Piacenza ist zu einem Waffenplatz ersten Ranges umgeschaffen. Es wurden zu diesem Ende 17 Redouten, worunter acht sechsseitige, und vier Blochhäuser erbaut; außerdem wurden auch alle verteidigungsfähigen Objekte, so unter andern auch der Kirchhof, auf das stärkste besetzt. Munition ist in ungeheuren Massen in der Festung vorhanden; auf den Wällen befinden sich 300 Kanonen.

Triest, 23. Mai. Die Frachten österreichischer Schiffe sollen von den Franzosen sequestrirt, Kapitäne und Matrosen als Kriegsgefangene behandelt worden sein.

Schweiz.

Bern, 26. Mai. (Z. d. A. Z.) Aus Lugano vom 25. Mai Abends. Man hat sich diesen Morgen vor Varese geschlagen; das Feuer wurde um 9 Uhr eingestellt. Ein österreichisches Korps soll die Richtung gegen Sesio Calende eingeschlagen haben. Garibaldi, mit 5000 Mann, schlecht bewaffnet, verbaricadirt sich. Vor Varese stehen gegen 6000 Oesterreicher mit einer Batterie.

Bern, 26. Mai. (Z. Z.) Heute Morgen hörten die Bewohner von Magadino eine Kanonade aus der Gegend von Varese. Man glaubt, die Oesterreicher hätten sich nach Camerlata zurückgezogen. Von allen Kirchthürmen ertönt fortwährendes Sturmläuten. Ueber Luino und Maccagno (Lombardi) flattert die italienische Tricolore. — Vor Arona (Sardinisch) wurde ein österreichischer Kriegsdampfer zurückgewiesen. — In Chiasso (R. Tessin) ist das Standrecht publizirt. — Die Bevölkerung des Bellin hält sich noch ruhig.

Italien.

Das Gefecht bei Montebello.

Wien, 25. Mai. Die „Wien. Ztg.“ schreibt: Obgleich heute Abends der aus dem Hauptquartier Garlasco mit den Detailberichten über die Ereignisse, die in jüngerer Zeit auf dem Kriegsschauplatz stattgefunden, entsendete Kurier hier erwartet wird, sind wir doch schon in der Lage, folgende, auf authentische Nachrichten gestützte Daten anzugeben. Abtheilungen kais. österreichischer Truppen — theils dem vom FML. Grafen Stadion kommandirten 5. Infanterie-Armeekorps, welches seit kurzem nach La Becca und Baccarizza verlegt war, theils der Division des FML. Baron Urban angehörig — stießen bei einer ausgedehnten Rekognoszierung gegen Voghera bei Casleggio und Montebello auf den sehr starken und verschanzten Feind, und zwangen ihn zur Entwidlung seiner Kräfte, wie dies durch die Rekognoszierung beabsichtigt war. Es konnte dies nur mittelst eines heißen Kampfes geschehen, der drei Stunden anhielt, worauf unsere Truppen wieder ihre ursprüngliche Stellung einnahmen. Der Verlust an Todten war bei Abgang dieser Nachrichten noch nicht genau ermittelt, dürfte aber bei der Bravour, mit der sich unsere Truppen in den Kampf stürzten, nicht gering sein. Die Verwundeten wurden sämmtlich in die Spitäler nach Pavia gebracht; ihre Zahl beläuft sich etwas über 300, darunter der Generalmajor Braun und 16 Offiziere. Der Feind bestand fast ausschließlich aus Franzosen, verbunden mit nur wenig piemontesischer Kavallerie, und gibt seinen Verlust, wie bekannt, selbst auf beläufig 700 Mann an. Wie erwähnt, wird der erwartete Kurier detaillirte Berichte bringen, und werden diese dann so gleich bekannt gemacht werden.

Nach weiteren vom Kriegsschauplatz eingegangenen Meldungen hat FML. Graf Gyulai gegen den über Arona und Angera in österreichisches Gebiet eingedrungenen und bis Varese vorgebrungenen Banden-Chef Garibaldi, sowie auch gegen das feindliche Korps des Generals Niel, welches dem Erstern auf der Straße von Biella nachzufolgen scheint, Gegenbewegungen angeordnet, über deren Erfolg binnen wenigen Tagen bestimmtere Nachrichten zu gewärtigen sind.

Wien, 26. Mai. (Z. d. A. Z.) Die „Wiener Ztg.“ bringt einen Detailbericht des Grafen Gyulai an den Kaiser über das Gefecht bei Montebello. Verwundet wurden 718 Mann, todt 290, vermisst werden 283 Mann. Die gegenüberstehenden Feinde zählten 40,000 Mann. Sie unterließen jedoch jede Verfolgung. Der Kaiser hat eigenhändig dem Grafen Gyulai und den Truppen seinen Dank für die ausgezeichnete Tapferkeit ausgesprochen, und zugleich angeordnet, die Namen aller Verwundeten und Todten aufzuzichnen, und deren Heimathlande bekannt zu geben.

Garlasco, 22. Mai. (A. Z.) Ich beile mich, was bisher genau und der Wahrheit getreu über das Gefecht von Montebello am 20. bekannt ist, Ihnen gleich mitzutheilen. Ausführlichere Details sollen Sie seiner Zeit erhalten. Die Vorrückung auf Casleggio geschah in folgender Weise: Auf der Hauptstraße von Strabella rückte FML. Fehr. v. Urban vor zur Cotopyrirung der linken Flanke im Gebirg bis in die Höhe von Verzate, über Barbianello nach Casatisma mit zwei

Brigaden (Gaal und Bils), eine Brigade nach Casatisma, die andere nach Robecco, die Reserve, 2 1/2 Bataillone, nach St. M., die Brigade Prinz von Hessen über Berrua nach Prandazzo. Casleggio wurde unter FML. Urban schon um 11 Uhr Vormittags genommen, und er war mit einer Division über Montebello nach Genestrello vorgerückt. In Genestrello fand man sehr lebhaften Widerstand; die braven Jäger des dritten Bataillons, im Verein mit dem Regiment Dom Miguel und zwei Bataillonen Hef, nahmen nichtsdestoweniger im Sturm die Höhen, mußten diese aber, einer sehr bedeutenden Uebermacht weichend, später wieder aufgeben. Der Rückzug dieser mit unaufhaltbarer Eile vorgebrungenen wurde durch zwei Brigaden gedeckt, Gaal und Bils, von denen die erste auf der Straße und Eisenbahn postirt war, während die letzte Casleggio besetzte. Generalmajor Prinz von Hessen kam nun, da der Feind auch auf der Straße vorbrang, ins Gefecht. Hier war der Kampf am blutigsten. Die Uebermacht des Feindes sprach sich hier klar aus, spornete unsere Truppen aber nur zu heftigen Angriffen. Das Infanterieregiment Erzherzog Karl und ein Bataillon Hef haben bedeutende Verluste erlitten; Generalmajor Braun, der auch verwundet wurde, führte die Verstärkung zu. Unter Casleggio wurde Halt gemacht. Der Feind hatte auf allen Punkten eine solche Uebermacht entwickelt, daß man, der bestimmten Weisung zufolge, das Gefecht um 7 1/2 Uhr Abends einstellte, den Truppen die nöthige Ruhe und Nahrung gönnte, und in der Nacht, ohne von dem sehr hergenommenen Feind belästigt zu werden, den Rückzug über den Po antrat. Die Aufstellung bei Strabella am rechten Po-Ufer und bei Vacorizza am linken wurde vor Tagesanbruch wieder eingenommen.

Der Feind bestand nach Aussage der Gefangenen aus der Division Forey (Franzosen) und einer piemontesischen Division; das Gros, auf das man im Vorbringen stieß, war das Korps Baraguay d'Hilliers. Der Feind (Franzosen) hatte 12 Regimenter Infanterie, einige Bataillone Chasseurs, 1 Regiment Kavallerie, Piemontesen 1 Brigade und das Kavallerieregiment Novara im Feuer, und während des Gefechts langten noch fortwährend Reserven mittelst der Eisenbahn an. Die französischen Truppen kämpften mit außerordentlicher Bravour. Unsere Kavallerie beurlaubete auch bei dieser Gelegenheit ihre historische Ueberlegenheit — stehend im Steigbügel sprengten drei Divisionen des Regiments Haller-Husaren, den Säbel in der Luft, in die feindliche Reiterei; die piemontesische Kavallerie, die geschlossen in ein Carée des Infanteriebataillons Erzherzog Karl Nr. 3 einbrechen wollte, ließ man bis auf 40 Schritte ankommen, und nur wenige der Reiter fanden nach den heftigen Beschüssen ihr Heil in der Flucht. Zahlreiche Lanzen mit ihren blauen Fähnchen der piemontesischen Lanciers, die von den Husaren erbeutet und selbst als Waffe gegen den Feind verwendet wurden, wehen heute im Lager des fünften Korps. In Casleggio, das von der Avantgarde der Brigade Urban's, mit bewunderungswürdiger Schnelle genommen wurde, fand man den Tisch für den piemontesischen Generalstab bereit, begrüßte die angenehme Ueberraschung, und benützte sie natürlich gleich. Glänzend hat sich unsere Artillerie bewährt, von deren wirksamem Feuer sich der Korpskommandant Graf Stadion, der immer dort war, wo die Gefahr am größten, persönlich überzeugt hat. Unter den 300 Todten und zahlreichen Verwundeten beklagen wir leider viele Offiziere, ein Beweis, daß sie stets die Führer ihrer Truppen waren; die Verluste des Feindes müssen die unsrigen bei weitem übertreffen, da er jede Verfolgung beim Abdrücken des Gefechts sorgsam vermied. Von beiden Seiten wurde durch mehr als fünf Stunden mit bewunderungswürdiger Ausdauer und Tapferkeit gekämpft — und die erste Bekanntschaft, die Frankreichs Heer mit diesen Truppen in diesem Gefecht machte, wird den Führern und Soldaten des feindlichen Heeres wohl die geziemende Achtung für diese Braven einflößen, und ihnen ihre Aufgabe wohl etwas schwieriger erscheinen lassen, als man Anfangs dachte, und vielleicht etwas voreilig großsprechend durch die Zeitungen laut werden ließ.

London, 25. Mai. Folgendes ist der Bericht des Turiner Korrespondenten des „Herald“ über das Gefecht von Montebello, der den Eindruck macht, wenigstens wahrhaftiger als die Berichte der belgischen und französischen Blätter zu sein:

Am Donnerstag wußte man im Hauptquartier, daß ein österreichisches, etwa 6000 Mann starkes Korps in Strabella beisammen war, und seinen Marsch längs der Straße von Voghera — die Artillerie auf der Heerstraße, die Kavallerie und Infanterie auf dem nördlich von dieser gelegenen ebenen Boden — begonnen habe. Doch ward dieser Bewegung von Seiten des Publikums keine Bedeutung beigemessen. Dieser Ansicht scheint man auch im Hauptquartier gewesen zu sein. In der Nacht vom 19. auf den 20. wurde der Kaiser, wie es heißt gegen Mitternacht, von einem Generaladjutanten des Marschalls Baraguay d'Hilliers mit der Meldung gewedt, es erwartete letzterer bei Tagesanbruch oder später am Morgen einen feindlichen Angriff; worauf der Kaiser geantwortet haben soll: „Weiter nichts? Fürwahr, deshalb hätten Sie sich nicht zu bemühen brauchen.“ Ob Dem wirklich so war, will ich nicht verbürgen, und aller Wahrscheinlichkeit nach gehört diese Episode in die Klasse der Lagergeschichten. Genug, am nächsten Morgen fand der Kaiser zeitig auf, bestellte seine Pferde und Eskorte, und verschwand bald auf der nach Marengo führenden Straße, wo er das berühmte Schlachtfeld besah, das der Anfang eines 14jährigen militärischen Despotismus erzeugt hatte.

Mittlerweile schickte Marschall Baraguay d'Hilliers, dessen Korps auf einem ausgedehnten Terrain zerstreut war, ohne Verzug ungefähr sechs Schwadronen Kavallerie (lauter Piemontesen, da außer den Hundert-Garden, die den Kaiser eskortirten, keine französische Kavallerie zur Hand ist) voraus, um zu rekognosziren, und die Oesterreicher wo möglich in ihrer Vorrückung aufzuhalten. Gleichzeitig erhielt General Forey Befehl, seine Division unter die Waffen zu rufen, um sofort nach Montebello und Casleggio aufzubrechen. Der Befehl wurde in größter Eile vollzogen, aber wegen der schlechten Straßen und der zwischen einzelnen Regimentern bestehenden Lagerdistanzen mußte sich General Forey begnügen, bloß mit dem, von Frn. Geruffart kommandirten 17. Jägerbataillon und dem 74. und 84. Linienregiment, unter Brigadier Beuret,

vorzurücken, während das 91. und 98. Regiment seiner Division ihm später folgen sollten. General Vinoy's (Y) Division, die bei Cantalupo (Y) und Mezzana-Carle stand, erhielt ebenfalls Befehl, den General Forey zu unterstützen.

Die piemontesische Kavallerie war, nachdem sie Casteggio besetzt hatte, von den Oesterreichern zurückgejagt worden. In Montebello erst hieß sie auf die Truppen von Beuret und Forey; in den Straßen dieses Dorfes entspann sich ein hitziges Gefecht, welches damit endigte, daß die Franzosen es nach einem hartnäckigen zweifelhafte Kampfe räumen mußten. Aber gerade in diesem Moment erschienen als Verstärkung für sie eine halbe Artilleriebatterie mit dem 91. und 98. Regimente. Das Dorf wurde mit großem Verlust von beiden Seiten wieder genommen, und die Oesterreicher retirirten, von den Franzosen hart verfolgt, in bester Ordnung auf der Straße nach Casteggio. Auf diesem Rückzug litten die Oesterreicher stark, und nur die bewunderungswürdige Haltung ihrer Artillerie ersparte ihnen größere Verluste.

In Casteggio endete ihr Rückzug, und ein tüchtlich von diesem Orte in einigen bewaldeten Hügelgruppen postirtes Jägerbataillon unterhielt ein mörderisches Feuer gegen die Franzosen. Dort verlor das 74. Regiment allein durch die Zyröler Jäger an 100 Mann Tode und Verwundete. Der Rest der Oesterreicher entwickelte sich in den links gelegenen Feldern, trotz mehrerer tapferer Versuche der sardinischen Reiterei, sie daran zu hindern. Ein verwegener Angriff der Franzosen, das Dorf zu erobern, wurde abgelehnt, worauf sie in namhafter Unordnung nach Montebello zurückwichen. Dabin verfolgten sie nun ihrerseits die Oesterreicher, und die Division Forey wäre verloren gewesen, wäre nicht das 52. Regiment und das 6. Jägerbataillon zur rechten Zeit von Cantalupo erschienen. Fast scheint es, als ob Franzosen und Oesterreicher bunt durcheinander in Montebello einbrangen, wo sich ein furchtliches Gemisch entspann. Das Ende aber war, daß die Oesterreicher sich zurückziehen und eine furchtbare Menge Tode und Verwundete auf der Straße zurücklassen mußten. Die sardinische Kavallerie, deren Tapferkeit in den Bulletin kaum gebührend genügt ist, versuchte die Oesterreicher zu verfolgen, konnte dies jedoch, ermattet wie sie war, nicht mehr mit Erfolg thun.

Die Oesterreicher bewerkstelligten ihren Rückzug in bester Ordnung, ließen aber 200 Gefangene zurück. Sie waren wohl sehr überrascht und erfreut, daß ihnen weiter keine Truppen zur Verfolgung nachgeschickt wurden. Sie zogen sich hinter den Po zurück, längs der Straße von Piacenza bis Stradella, wo sie über den Fluß gingen. Somit steht die Straße nach Piacenza jetzt den Franzosen offen, es müßte denn eine österreichische Abtheilung bei Castel San Giovanni stehen, worüber wir hier noch nicht im Klaren sind.

London, 26. Mai. (Ueber Paris.) Die „Times“ schildert das Gefecht bei Montebello nach den Berichten ihres Korrespondenten im österreichischen Hauptquartier. Dem zufolge stand Graf Stadion an der Spitze von 25,000 Mann. Der Feldmarschall-Leutnant ist verwundet; 10 Offiziere blieben, 16 sind beseuert. Außerdem hatten die Oesterreicher 500 Tode und Verwundete. Graf Stadion zog sich zurück, nachdem der Zweck des Angriffs erfüllt war. [Dieses englische, durch französisches Filtrum gehende Telegramm ist ohne Zweifel nicht ganz richtig. Auf 25,000 Mann haben selbst die übertreibendsten französischen Berichte die Zahl der Oesterreicher nicht berechnet und die Verwundung des Grafen Stadion ist wahrscheinlich eine Verwechslung mit der Verwundung des Generals Braun. Der Timeskorrespondent war wohl nicht beim Gefechte anwesend, sondern berichtete nur von Hörensagen. Er befand sich nach den letzten Nachrichten in Mortara.]

Wenn französische Berichte die Zahl der Oesterreicher in dem Gefecht bei Montebello eben so sehr zu vergrößern, als die der Franzosen zu verkleinern bestrebt sind, wenn Pariser Blätter nur von 5000, ja sogar nur von 2500 Franzosen sprechen, die einer 5- bis 8fachen Uebermacht gegenüber gefanden sein sollen, so sagt die „N. Preuss. Ztg.“ mit Recht: „Die ersten Depeschen haben ohne Zweifel Recht, denn da 1 Oberst getödtet und 3 Obersten verwundet wurden, so waren vier französische Regimenter im Gefecht, das sind allein mehr als 10,000 Mann. Ferner wissen wir, daß außerdem zwei französische Chasseurbataillone und eine starke Abtheilung piemontesischer Kavallerie unter einem General im Gefecht waren. Nach Alledem also waren die Allirten den Oesterreichern numerisch wahrscheinlich noch überlegen.“

Einem Briefe aus Alexandria vom 21. Mai, Abends, entnimmt die „Köln. Ztg.“ folgende Einzelheiten über das Gefecht bei Montebello: Der Kaiser ist heute Morgens mit der Eisenbahn bis Voghera gegangen und hat sich zu Pferde nach der Ebene verfügt, die das Dorf Montebello umgibt. Das Schlachtfeld war noch mit Leichen bedeckt. Während der Nacht und am frühen Morgen hatte man die Verwundeten fortgebracht; aber der Kaiser konnte das Schlachtfeld noch so, wie es die beiden Armeen verlassen hatten, in Augenschein nehmen. Marschall Baraguay d'Hilliers begleitete den Kaiser. General Forey, der eine Quetschung am linken Bein in Folge einer Kugel, die an seiner Säbelklinge abgeprallt war, erlitten hat, konnte sich dem Kaiser nicht vorstellen; doch hat dieser ihn umarmt und in den wärmsten Ausdrücken wegen seiner glänzenden Führung beglückwünscht. Auch Oberst Cambriels wurde vom Kaiser umarmt, und wie heute Abend berichtet wird, hat dieser tapfere Offizier einen hohen Beweis von des Kaisers Anerkennung erhalten. Mehrere gefangene österreichische Offiziere wurden dem Kaiser vorgeführt, der sich mit denselben unterhielt. Die Haltung dieser Offiziere, von denen einige noch während des letzten Winters in Paris weilten, war sehr geziemend. Das Erscheinen des Kaisers auf dem Schlachtfelde erregte unter den Soldaten große Freude.

Aus Pavia, 21. Mai, schreibt man der „Desert. Ztg.“, daß die gezogenen Kanonen der Franzosen sich in dem Gefecht bei Montebello nicht sonderlich bewährt hätten. Die Kugeln derselben seien meist weit hinter den Oesterreichern zerplatzt und hätten im Allgemeinen wenig Schaden gethan. In Pavia wurde ein piemontesischer Rittermeister als Gefangener eingebracht. Er soll gesagt haben: „Man kennt die österreichischen Soldaten, aber einen so kräftigen Widerstand hat keiner von uns erwartet.“ Die gezogenen Gewehre der Oesterreicher scheinen sich be-

reits bei den Franzosen in gehörigen Respekt gesetzt zu haben. Wenigstens scheint damit der Befehl des Kaisers Napoleon zusammenzuhängen, daß der Generalsput bei Operationen zu beiseitigen und nur das Käpi zu tragen ist.

Turin, 22. Mai. (Sch. M.) Die Oesterreicher unterhalten am rechten Ufer des Po nur noch schwache Abtheilungen zur Bedeckung der über diesen letzten Fluß geschlagenen Brücken zu Cambio, Cornali und La Stella. Zur Orientierung in Hinsicht des letzten Dries, der auf den Karten nicht verzeichnet ist, bemerke ich, daß La Stella der Ueberfahrtsort heißt, welcher unterhalb der Einmündung des Tessin in den Po über diesen letzten Fluß führt. Auf der lombardischen Seite befindet sich in einiger Entfernung vom Ufer das Gebände La Becca, welches als Douane dient.

Turin, 20. Mai. Der Generalstab der Nationalgarde in Genua ist aufgelöst und neu zusammengestellt worden.

Turin, 26. Mai, 10 Uhr 30 Min. Morgens. Offizielles sardinisches Bulletin. Gestern Morgen gingen 300 Mann österreichische Infanterie mit 130 Pferden und 2 Geschützen von Gallarata (Lombardie nahe am Tessin) nach Sesio-Calende. Kapitän Cristoforo von den Alpenjägern schlug sie zurück, indem er ihnen mehrere Gefangene machte. Der Feind zog sich zurück.

Mailand, 20. Mai. Man schreibt der „Agence Havas“, daß gegenwärtig 300,000 Oesterreicher in Oberitalien stehen. Die österreichische Operationsarmee sei 200,000 Mann stark.

Venedig, 22. Mai. Der Termin zur Waffenablieferung ist bis 5. Juni verlängert worden. Nach Ablauf desselben wird gegen Ueberreiter gesetzlich verfahren werden.

Massa, 20. Mai. Heute ist eine Proklamation der provisorischen Regierungskommission (der H. Guesfi, Brizzolari und Diano) erschienen, wodurch angefündigt wird, daß die sardinische Regierung das Gebiet von Massa und Carrara definitiv den sardinischen Staaten annerkt hat.

Frankreich.

Paris, 26. Mai. Der „Moniteur“ bringt täglich ein Telegramm aus Italien, sollte darin auch nur gemeldet werden: „Der Kaiser erfreut sich des besten Wohls.“ Heute meldet er aus Alexandria, 25. d.: „Der Kaiser brachte heute mehrere Stunden in Voghera zu. Wegen der Abreise (depart) ist noch Nichts bekannt.“ Was dieses „depart“ bedeuten soll, ob die Abreise v. Napoleon's von Voghera in sein Hauptquartier Alexandria, ob die Abreise anderswohin, ob der Aufbruch der Armee, wissen wir nicht. — Oberst Cambriels ist an die Stelle des gefallenen Generals Beuret zum Brigadegeneral ernannt worden. Der Leichnam Beuret's wird auf den Wunsch seiner Familie nach Frankreich gebracht. — Die Feste soll sich geneigt erklärt haben, den Fürsten Cusa anzuerkennen. — Börse. Ganz geschäftlos. 3proz. 61.35—40.

Paris, 26. Mai. Heute Nachmittag um 1 Uhr empfing die Kaiserin in drei getrennten Sälen der Kaiserin die Mitglieder des Gesetzgebenden Körpers, des Senats, und des Staatsraths, welchen Körperlichkeiten sie bei dieser Gelegenheit den Kaiser. Prinsen vorzeigte. Die drei resp. Präsidenten hielten lokale Areden an die Kaiserin, welche an Form und Inhalt einander glichen, und deren Inhalt man sich unschwer vorstellen kann. Die Kaiserin dankte für die ihr dargelegten Gesinnungen und sagte u. A.:

Ich zähle auf Ihren aufklärten Patriotismus, um daselbst den Glauben zu unterhalten, welchen wir Alle an die Energie der Armee und, wenn der Tag gekommen sein wird, an die Mäßigkeit des Kaisers haben sollen. So schwer auch meine Aufgabe sein mag, so finde ich doch in meinem ganz französischen Herzen den nöthigen Muth, um sie zu erfüllen. Ich verlasse mich daher ganz auf Ihre loyale Mitwirkung, meine Herren, und auf die Stütze der Nation, welche in Abwesenheit des Chéfs, den sie sich gegeben hat, sich niemals gegen ein Weib und ein Kind verstellen wird (ne fera jamais défaut à une femme et à un enfant).

Ein heftiger Kampf fiel gestern zwischen den Oesterreichern und den allirten Truppen — jedoch nicht in der Wirklichkeit, sondern auf diesem Börsen vor, dessen unblutiger Ausgang der Spekulation, die ihn erfunden hatte, zum Vortheil gereichte. In Wahrheit steht die „glänzende Waffenthat“ bei Montebello noch immer isolirt auf dem französischen Siegesbulletin, und man erwartet mit Ungebuld eine vermehrte und verbesserte Auflage desselben.

Man will dahier die Wahrheit des Gerüchts in Abrede stellen, nach welchem England und Rußland gegen die Ausschiffung französischer Truppen auf toskanisches Gebiet protestirt haben sollen, und man behauptet, daß in dieser Beziehung keine einzige diplomatische Note gewechselt worden sei.

Wie ich höre, wird Frankreich nicht eher einen Kondolenzabgesandten nach Neapel abschieken, als bis der neue König seine Thronbesteigung notifizirt haben wird.

Brüssel, 23. Mai. Man telegraphirt der „Nid. Post“: Mittheilungen aus Paris zufolge gestaltet sich die Lage Lord Cowley's immer schwieriger. Es scheint sich zu bestätigen, daß Lord Malmesbury eine Note in Betreff der jetzigen abnormen Zustände Toskana's erlassen hat. Ueberdies hört man von dort aus guter Quelle, daß alle pensionirten Offiziere Dringlichkeits halber einberufen werden. Auch das Gerücht von der Entlassung des Fürsten Gortschakoff als Minister des Aeußern in Rußland war verbreitet. Das Ministerium läßt alle in Frankreich wohnenden Deutschen namentlich verzeichnen. Aus London vernimmt man überdies mit dem Anscheine beinahe vollständiger Gewissheit, daß zwischen den Lords Derby und Palmerston ein die Hauptfragen der Politik umfassendes Einverständniß sich hergestellt habe.

Brüssel, 24. Mai. (L. D. d. Nid. Post.) Hiesigen Blättern zufolge lehnt Rußland die französische Allianz ab

und protestirt gegen die Revolution in Toskana. — Eine französische Dismarmee soll konzentriert werden; als Kommandanten derselben werden Pelissier, Schramm und Rossolan bezeichnet. Pelissier begibt sich nach Nancy; auch die Bildung einer Nordarmee steht in Aussicht.

Großbritannien.

London, 25. Mai. Lord Malmesbury hat die englischen Aebder angewiesen, Toskana als kriegsführend zu betrachten. Sobald die diplomatischen Beziehungen mit Neapel wieder hergestellt seien, werde James Hudson dort England vertreten. — Rosslyn hat gestern Abend in Manchester die Möglichkeit einer baldigen ungarischen Erhebung und seiner Abreise öffentlich ausgesprochen.

London, 26. Mai. (Fr. Z.) Lord Derby empfing eine aus dem Lordmayor und andern Gliedern der City bestehende Deputation, versprach derselben Aufrechthaltung der Neutralität, und erklärte, Rußland habe auf's neue versichert, es bestände kein französisch-russisches Bündniß. — Der „Advertiser“ sagt, es würde kein Amendement bei der Adresse batte gestellt werden. Gibson würde jedoch ein Mißtrauensvotum beantragen und Ramsdon dasselbe unterstützen.

Vermischte Nachrichten.

Karlsruhe, 27. Mai. Wie mir berichtet worden, ist der weitere Bau der hiesigen Bandfabrik im Hinblick auf die Gefahren der Zukunft vorerst unterbrochen worden. — Eine dahier vor etwa Jahresfrist gegründete Bijouteriefabrik hat dem Bernehmen nach ihre Geschäfte eingestellt.

München, 24. Mai. Durch allerb. Entschliesung wurde bestimmt, daß bei den Infanterieregimentern statt des weißen — schwarzes sächsisches Rükungs-Lederwerk eingeführt werde.

Zur Ergöthlichkeit unserer Leser glauben wir hier eine kleine Blumenlese französischer Aufschneideren über das Gefecht bei Montebello mittheilen zu sollen. Sie mögen sich daraus einen Begriff von dem Zustand der französischen Presse machen, die alle diese Dinge mit der Miene des blutigsten Ernstes veröffentlicht.

1) Aus der Feder eines angeblichen Oesterreichers zu Mailand theilt ein französisches Blatt einen Schlachbericht mit, worin es heißt: „Die Schlacht begann. Nach wenigen Kanonen- und Flintenschüssen gingen die Piemontesen (1) mit gefülltem Bajonnet vor. Sie wissen, daß diese barbarische Art der Kriegführung unseren Gewohnheiten nicht entspricht, indessen antworteten wir muthig auf die gleiche Manier. Unsere Soldaten verrichteten Wunder der Tapferkeit, aber dieses verdamnte Bajonnet ist nicht ihre starke Seite. So mußten wir nach schweren Verlusten zurückweichen gegen die Brüde, die zum Stad besetzt war.“ [Es genügt, zu wissen, daß die österreichische Armee in dem Gebrauch des Bajonnetts gerade eine ihrer stärksten Seiten hat, und hierin von keiner Armee der Welt übertroffen wird. Ueberdies besteht sie durchweg aus kräftigeren Leuten, als die französische Armee.]

2) Monsieur Texier, der Privatkorrespondent des „Siecle“, der aber — nota bene — bei der Armee nicht gebildet wird, sondern seine Korrespondenzen vom Kriegsschauplatz ganz behaglich in einem Cafe zu Genua schreibt, berichtet u. A.: „Ein Soldat vom 84. (französischen) Regiment hat allein 16 Gefangene gemacht, woyherstanden nicht in einem Male, sondern nacheinander.“

3) Der „Constitutionnel“ berichtet, daß man auf dem Schlachtfelde Waffen, Bajonnettscheiden, Uniformen in Unzahl gefunden habe, und erzählt bei dieser Gelegenheit: „Die Kopfbedeckung der Oesterreicher gleicht einer Bischofsmütze.“

4) Das „Journ. des Deb.“ sagt, die österreichischen Offiziere hätten den Soldaten staubhaft weißgemacht, daß noch keine Franzosen in Italien angekommen seien; die piemontesische Brigade Savoyen und die Garibaldi'schen Jäger hätten rotze Hosen angezogen, um sie zu täuschen.

Doch genug. Man wird sich schon überzeugt haben, daß Münchhausen noch lebt, und zur Zeit unter die Franzosen gegangen ist.

Zur Anschaffung von Neuen Testamenten für unsere Soldaten evangel. Bekenntnisses sind bei uns eingegangen: Von Durlach durch Pf. B. 1 fl. 30 fr.; von S. Gimble in Waden 2 fl. Zur Empfangnahme fernerer Beiträge sind wir gerne bereit. Expedition der Karlsruher Zeitung.

Beiträge kamen mir für den verunglückten Eisenbahnkondukteur Schiffmacher zu: Von Frn. Eitried 2 fl.; L. Boit 2 fl. 42 fr.; G. 1 fl.; Genr. S. 1 fl.; Frau Böhle 30 fr.; Beihelenehrer Kunz 2 fl.; A. R. 1 fl. 12 fr.; Hoflechner Meyerle 2 fl.; Ungenannt 30 fr.; Louise 1 fl.; durch Frn. Härd. E. P. von Ungenannt 9 fl. 20 fr.; Ungenannt 24 fr. Zusammen 28 fl. 38 fr. Die für dankend, bin ich zur Annahme weiterer milder Beiträge gerne bereit.

Conradin Haugel. Die Expedition der Karlsruher Zeitung erbietet sich gleichfalls zur Empfangnahme von Beiträgen.

Neueste Post.

Paris, 27. Mai. (L. d. Sch. M.) Der „Moniteur“ berichtet aus Alexandria vom 26. Mai: Nichts Neues. Der Gesundheitszustand der Armee ist ausgezeichnet. — Aus Turin wird berichtet: Der Kaiser, begleitet von Baillant, hat Lamarmora in Bercelli besucht.

Frankfurt, 27. Mai. (L. d. Sch. M.) Einige Regierungen erklärten in der gestrigen Bundestagsitzung für eventuelle militärische Bundesmaßregeln Preußen unter gewissen Voraussetzungen die Initiative überlassen zu wollen.

Wien, 27. Mai. Offizielles Bulletin vom 26. (L. d. Mannh. Z.) Der Feind hat sich an der Sesia nächst Candia, in der Nacht vom 24. auf den 25., mit einer Brigade festgesetzt. Die Oesterreicher errichteten eine Batterie von 4 Kanonen und 4 Haubitzen. Morgens 4 Uhr begann das Batteriefeuer. Die Ueberwältigung war so groß, das Resultat so günstig, daß der Feind dreimal seine Stellung wechselte und endlich das Lager ganz verlassen mußte.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. J. Fern. Kroszstein.

Einladung zum Abonnement auf das Fremdenblatt für Badenweiler.

Vom 1. Juni an erscheint das Fremdenblatt für Badenweiler in gleicher Weise, wie in den letzten Jahren...

S. 104.

Fr. X. Wangler, Buchdruckereibesitzer.

ROBINS'scher Patent-Portland-Cement.

S. 56. Die Versuche, welche sich von Zeit zu Zeit erneuern, auch für andere Fabrikate das Vertrauen zu gewinnen...

Zweitens. Während unser Fabrikat im Jahre 1851 die Preis-Medaille der großen Ausstellung in der Stadt erhalten hat...

Drittens. Das sich die Frage nach unserem Fabrikate auch in England so sehr vermehrt hat...

Viertens. Das, da dessen Fort und Fort in Zunahme begriffener Absatz auch dieses Frühjahr andauert...

Wir wiederholen schließlich hiermit die Warnung, sich in den mehrgenannten Distrikten, als Rheinland-Westphalen...

Robins und Comp.

ROBINS'scher Patent-Portland-Cement.

Etiquetten Robins & Comp. und J. Simonis. NB. Meine Cement-Tonnen haben das Normal-Gewicht von 448 englischen Pfunden...

Nachdem meine bedeutenden Winter-Vorräte zu Köln, Duisburg, Düsseldorf und Hamm an der Lippe schon längere Zeit vollständig geräumt...

Table with columns for months (August, September, October, November) and quantities.

Schließlich bemerke ich noch, daß das Haupt-Depot des Robins'schen Portland-Cementis für das Großherzogthum Baden...

J. Simonis.

Unter Bezugnahme an vorhergehende Annonce zeigen wir hiermit an, daß wir zur Bequemlichkeit unserer Abnehmer in der Rheinpfalz...

Wannheim, im Mai 1859.

Waltherr Reinhardt & Müller.

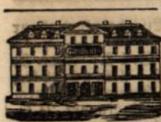
S. 131.

Konstanz.

Eröffnung der Schwimm- und Seebad-Anstalten für warme und kalte Bäder, nebst Douche- und Dampfbad-Einrichtung.

Bordenannte, zweckmäßig und solid eingerichtete Anstalten sind seit Mitte Mai wieder vollständig eröffnet...

Der Verwaltungsrath.



R. 878.

Basel.

Gasthof zum goldenen Kopf am Rhein.

Dieses Hotel, seit 1859 neu reparirt und möbirt, verspricht den geehrten Herren Geschäfts- und Vergnügungsfreunden alle möglichen Bequemlichkeiten...

Dinnibus von und nach allen Eisenbahnhöfen der Stadt.

Isenhut-Braun.

R. 27. Frankfurt a. M.

Am 1. Juli

11te Ziehung der Neuchâtel 20-Fs.-Anlehen-Loose. Gewinne: Fs. 100,000, 2 à 30,000, 1 à 40,000, 1 à 35,000, 2 à 30,000...

Joseph Schneider in Frankfurt a. M.

S. 108. Baden.

Das Creffen bei Montebello am 20. Mai 1859.

Nach einer Originalklage eines Augenzeugen, zu haben bei...

F. M. Reichel in Baden-Baden.

Format, Propatria ganze Bogen, in Lendrud. Preis 12 fr.

R. 536. Karlsruhe.

Bekanntmachung.

Bei der badischen allgemeinen Versorgungsanstalt in Karlsruhe sind fortwährend Kapitalien von 1000 fl. und darüber...

Auf Annuitäten werden Kapitalien in Beträgen von 500 fl. und darüber abgegeben.

Die Verlagshefte sind an den Verwaltungsrath gedachter Anstalt einzuliefern.

Verwaltungsrath.

S. 59. Am Verlage von Otto Janke in Berlin ist so eben erschienen...

Zur Physiognomie und Charakteristik des Volkes von Bogumil Goltz.

16 Bogen 8. Belimpapier. Eleg. geb. Preis 1 fl. 48 kr.

Der berühmte Verfasser gibt hier ein geistreiches Seitenstück zu dem in gleichem Verlage erschienenen Werke...

Lehrlingsstellengefu.

S. 134. Ein junger Mensch, welcher die nöthigen Vorkenntnisse besitzt...

Bad-Eröffnung. Bad Griesbach.

Meine Anstalt ist am 1. Juni wieder eröffnet. Bad Griesbach, das süddeutsche Pyrmont...

Wonsch-Jockerst.

S. 121. Karlsruhe. (Pferdversteigerung.) Montag den 30. Mai...

S. 30. D.Nr. 6086. Karlsruhe Hausversteigerung.

Die Theilung wegen wird das dem Parikulier Heinrich Schaff...

auf dem Geschäftszimmer des Notars Karl Pezold...

Die Steigerungsbedingungen können inzwischen bei dem genannten Notar eingesehen werden.

Karlsruhe, den 23. Mai 1859. Groß. bad. Stadtmagistrat-Rediforant.

S. 31. D.Nr. 6085. Karlsruhe Hausversteigerung.

Die Eigentümer des Wohnhauses mit Hintergebäude und Garten...

in der Wohnung des Notars Pezold (Perrenstraße Nr. 6)...

Die Steigerungsbedingungen können inzwischen bei dem genannten Notar eingesehen werden.

Karlsruhe, den 23. Mai 1859. Groß. bad. Stadtmagistrat-Rediforant.

Frankf. Börsenzettel nach dem Kursblatte des Wechselmakler-Syndik. Donnerstag, 26. Mai.

Table with columns for Staatspapiere, Anlehens-Loose, Wechsel-Kurse, and Geld-Sorten.